(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile ode deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 231 Donnerstag, den 1. Oktober 1896.

Preußischer Städtetag.

Die Verhandlungen des allgemeinen preußischen Städtetages wurden am Dienstag Mittag im Sitzungssaal des Stadtverordnetenkollegiums von Berlin eröffnet. Es waren etwa 130 Delegirte von 73 Städten der Monarchie erschienen. Bekanntlich sind nur Städte von 25 000 Einwohnern aufwärts eingeladen. Außerdem sind aber die Vertreter einer größeren Anzahl von Städtebünden, z. B. drei vom westpreußischen Städtetag anwesend, so daß im Ganzen folgende Städte vertreten sind: Altona, Aachen, Beuthen, Brandenburg, Berlin, Breslau, Bochum, Bielefeld, Bonn, Barmen, Bromberg, Cassel, Cottbus, Coblenz, Crefeld, Charlottenburg, Deutsch-Krone, Herne, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Danzig, Essen, Elbing, Elberfeld, Erfurt, Forst, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main, Graudenz, Gelsenkirchen, Görlitz, Guben, Hannover, Halberstadt, Hanau, Harburg, Hildesheim, Hagen, Halle, Konitz, Köln, Kiel, Königshütte, Königsberg, Linden, Liegnitz, Landsberg an der Warthe, Lennep, Mühlheim, Magdeburg, Mühlhausen, M.-Gladbach, Nordhausen, Osnabrück, Oberhausen, Potsdam, Posen, Reydt, Remscheidt, Stettin, Spandau, Solingen, Schweidnitz, Stargardt, Stralsund, Tilsit, Thorn, Wiesbaden, Weißenfels und Witten.

Oberbürgermeister Zelle-Berlin begrüßte die Versammlung und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß im Februar dieses Jahres bei der Konferenz der Vertreter größerer Städte die Bildung eines preußischen Städtetages beschlossen worden ist. Wir sind weit entfernt, Sonderbestrebungen zu verfolgen, die den allgemeinen Landesinteressen entgegenstehen. Wir sind allerdings gewillt, unberechtigten Forderungen, die an die Städte gestellt werden sollten, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Aber indem wir dies thun, verfolgen wir keine Sonderbestrebungen, sondern wahren nur die Interessen der von uns vertretenen Bürgerschaft; indem wir dies thun, fördern wir gleichzeitig die allgemeinen Interessen des Staatsganzen. — Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Alsdann trat eine Pause ein, in der die Delegirten ein von der Stadt Berlin gegebenes Frühstück in den Nebenräumen einnahmen.

Nach Wiedereröffnung der Versammlung folgten dann Verhandlungen über die Satzungen. Im Februar d. J. war eine Kommission zur Vorberathung eines Satzungsentwurfs gewählt worden. Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg hob die Nothwendigkeit hervor, zu erwägen, ob die Grenze, daß nur Städte von 25 000 Einwohnern aufwärts Mitglieder des preußischen Städtetages werden können, richtig gezogen sei. — Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Rosenstock-Königsberg i. Pr.: Er habe auch Bedenken, ob diese Grenze richtig gezogen sei. Als er aus Königsberg abreiste, habe er einen Brief von dem Bürgermeister zu Pillau erhalten. In diesem beschwere sich dieser, daß die kleinen Städte von der Mitgliedschaft des preußischen Städtetages ausgeschlossen seien. Die kleinen Städte befinden sich in weit üblerer Lage als die großen. Diese haben aber, außer den Provinzialstädtetagen, keine Stätte, an der sie schreien können. Und daß Schreien heutzutage helfe, habe die Erfahrung gelehrt. — Oberbürgermeister Westerburg-Kassel: Er bemerke, daß bereits auf dem vorigen preußischen Städtetag in Aussicht genommen worden sei, die Vertreter der Provinzial-Städtetage als Mitglieder des preußischen Städtetages zuzulassen. Damit dürfte dem Wunsche der kleinen Städte Genüge geleistet worden sein. — Es wurde hierauf beschlossen: die Kommission zu beauftragen, behufs Vorberathung der Satzungen und Neuwahl des Vorstandes Mittwoch Vormittag vor Beginn der Sitzung des preußischen Städtetages zusammenzutreten.

Es folgt die „Forderung der Uebertragung der Wohlfahrts-(Verwaltungs-)Polizei an alle Städte und die Durchführung des Polizeikosten-Gesetzes.“ Der Referent, Stadtrath Mentzel (Breslau) führte in längerer Rede aus, daß die Vertreter der Städte weit entfernt seien, mit dieser Forderung ein Hoheitsrecht zu verlangen. Die Ausscheidung der polizeilichen Funktion aus dem kommunalen Verwaltungsgebiet und die Uebertragung derselben an eine Staatsbehörde sei nicht nur nicht nothwendig, sondern unzweckmäßig und schädlich. Die Verwaltung der Wohlfahrtszweige, von welcher die Wohlfahrtspolizei eine einzelne Funktion darstelle, sei Gemeinde-Angelegenheit; deshalb müsse auch die Wohlfahrts-Polizei Gemeinde-Angelegenheit werden. Der Redner wies im weiteren Verlauf seiner Rede darauf hin, daß die Kosten des Polizeiwesens in seiner jetzigen Gestalt im Wesentlichen die Kommunen zu tragen haben. Die Aufhebung des Nachtwachtwesens habe den Städten große Kosten auferlegt und zu argen Unzuträglichkeiten geführt. Die Regierung habe das Nachtwachtwesen aufgehoben, die Nachtwächter aber den Städten gelassen. (Heiterkeit.) Die Städte haben auch die Kosten der Baupolizei zu tragen. Wenn die Wohlfahrtspolizei von den staatlichen Polizeiverwaltungen loyal gehandhabt werde, dann sei das auf die Geschicklichkeit der einzelnen Polizeiverwaltungen zurückzuführen. Die Zustände können über Nacht einmal anders werden, deshalb sei es erforderlich, betreffs der Verwaltung der Wohlfahrts-Polizei auf eine entsprechende Reform zu wirken. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß sehr bald eine Reform der Städteordnung dem Landtage werde vorgelegt werde. Der preußische Städtetag müsse dafür wirken, daß ein brauchbares Werk geschaffen werde. (Lebhafter Beifall).

Stadtrath Mentzel stellte schließlich folgenden Antrag: „Der preußische Städtetag hält die auf Antrag der Gemeinden einzuleitende Neuregelung der Wohlfahrts-Polizei (§ 6 des Polizeikosten-Gesetzes) für nicht geeignet, die Forderung auf Uebertragung der Wohlfahrts-Polzei an die Stadtgemeinden zu befriedigen. Er erwartet die Erfüllung dieser Forderung nicht von einzelnen Verwaltungsakten der Staats-Regierung, sondern nur von einem einheitlichen, die Wohlfahrts-Polizei als Gemeindeangelegenheit anerkennenden Akt der Gesetzgebung; er erachtet diesen Akt der Gesetzgebung sowohl im staatlichen wie im kommunalen Interesse für dringend erwünscht, behufs Herstellung eines organischen, gleichwerthigen, befriedigenden Verhältnisses aller Gemeinden zur Wohlfahrts-Polizei an Stelle des jetzigen unorganischen, ungleichmäßigen und unbefriedigenden Zustandes.“ — In der Debatte stellten sich Stadtrath Hook-Stettin, Beigeordneter Eltermann-Kassel und Oberbürgermeister Bräsicke-Bromberg auf den Standpunkt des Referenten, dessen Antrag danach einstimmig zur Annahme gelangte.

Oberbürgermeister Becker-Köln referirte hierauf über die Anstellung der städtischen Beamten. Der Redner empfahl eine Resolution, in welcher die Anstellung der Gemeindebeamten auf Lebenszeit als Regel zu bleiben habe. Diese muß erfolgen, wenn es sich um wichtigere, durch Ortsstatut genau zu bezeichnende Stellen handelt, und wenn der Beamte das 35. Lebensjahr und mindestens eine 5jährige Dienstzeit in der Gemeinde zurückgelegt hat. Bis dahin genügt nach beendeter Probedienstzeit auch für die wichtigeren Stellen Anstellung auf

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

4.

Diese letzte Aeußerung des Staatsanwaltes flog wie ein zündender verheerender Funke in die Gedanken des Angeklagten. Nicht schuldig, den er erschlug? Es war ja nicht denkbar! Margarethe hatte seinen Namen genannt, deutlich klar — und weshalb lachte Herr von Löthen dem Armen so herausfordernd in's Gesicht?

Nein, er war schuldig. mußte es sein, denn Weihold that keinem noch so unbedeutenden Thiere etwas zu Leide und diesen Mann tödtete er mit einem einzigen Streich.

Dann kamen die langen, einsamen Zellennächte und die grübelnden Gedanken. Wenn es doch so wäre, wie der Staatsanwalt andeutete? Bestimmt wußte er es ja auch nicht.

Nach langem, quälendem Nachdenken sprang Weihold oftmals empor, drückte die Hände vor die heiße Stirn und durchschritt erregt den kleinen Raum. Er fand jedoch keinen Weg, das Geheimniß zu lüften.

Noch während der Verhandlungen erfuhr er von dem Schicksal Margarethens. Sie sollte nicht seiner Gattin zur Last fallen. Durch seinen Vertheidiger, einen sonst herzlich unbedeutenden Menschen, ließ er Frau Merlin, eine alte Bekannte von Weihold's Eltern, ersuchen, die Irrsinnige in Pflege zu nehmen. Das Mädchen war ungefährlich und die Angelegenheit wurde auch bald geregelt.

Wie wir bereits wissen, brach Frau Weihold auf ausdrücklichen Wunsch ihres Gatten jede Korrespondenz ab mit dem Gefangenen. Von dem Tage an, da Weihold aus der Untersuchung in das Zellengefängniß geführt wurde, war er allein mit sich und seinen Gedanken. Er wollte todt sein für die Welt, bis zu jenem Tage, da ihm die Stunde der Freiheit schlug. Dann stand sein Sinnen und ganzes Trachten darauf, sich ein neues Leben zu gründen; durch eine musterhafte Führung zu beweisen, daß man ein Ehrenmann sein kann, auch wenn man hinter Kerkermauern saß und einen Menschen erschlug. Ob er siegen wird in diesem Kampf mit all' den Ansichten der Voreingenommenheit der Welt?

Der Erfolg der ersten Freiheitsstrafe war nicht ermuthigend. Schon regt sich in dem Gehetzten, der noch immer unter dem Brandmal leidet, ein verzweifelter Trotz, ein starkes Beharren an dem, was er sich einmal vorgenommen.

Auch in dem kleinen Städtchen Sternberg ist es Winter geworden. Mit Reif und Schnee kam der alte Geselle über die Höhen und ruht sich nun behaglich aus.

Es ist helles, klares Wetter. Eine klare Sonne leuchtet herunter, doch so machtlos, daß kaum die wenigen Schneesterne der Straße schmelzen.

Das Städtchen macht zu jeder Zeit einen ungemein freundlichen Eindruck.

Idyllisch liegt es in einer Thalsenkung, umgeben von den bewaldeten Höhen, die nun alle im Winterschmuck prangen. Von der einen Seite blicken die Ruinen eines alten Schlosses malerisch herunter, eingestürzte Zugbrücken, niedergerissene Mauern, der Auftritt und ein plumper fensterloser Wachtthurm.

Welch ein lustiges Leben mag dort vor Zeiten geherrscht haben, als die Ritter sich auf dem großen Hof in kriegerischem Turniere tummelten.

Sturmvolle Zeiten rissen die Herren der Burg herunter von ihren Zinnen, schlugen die Mauern in Trümmer. Nun ist's ein Bild vom Ende alles Bestehenden. Schimmernde Eiskrusten hängen an den Ueberresten und die Dohlen flattern kreischend darüber hin.

Sternberg besitzt noch heutigen Tages keine Eisenbahn. Der Eisen-Koloß stört nicht die idyllische Ruhe. Um dieser letzteren willen haben sich am Platze mehrere Herrschaften angesiedelt, die in ruhiger Bescheidenheit selbst den Winter hier verbringen. Etwa ein halbes Dutzend solcher Landhäuschen sind außerhalb des Städtchens verstreut und bilden im Stillen eine kleine Gemeinde unter sich. Man giebt harmlose Gesellschaften, besucht sich hin und wieder einmal, um die Weltangelegenheiten zu besprechen und lebt im Uebrigen friedsam und sogar glücklich.

Die Sternberger sprechen nur mit Achtung von ihren Herrschaften, von denen manche bereits Jahrzehnte hier wohnen. Selbst der Amtsrichter beantwortet höflich deren Gruß. Und das heißt etwas!

Kommt man da vom Rhein her und tritt aus einem Hügeleinschnitt, so liegt unten das ländliche Städtchen wie ein Garten da. Lauter Gebüsch Obstgärten, dazwischen die einzelnen Häuschen und nur in der Mitte ein größerer Häuserkomplex. Das Rathhaus, die Schule, Kirche und Pfarre. Ganz im Hintergrunde liegt ein großer Weiher, dessen festgefrorene Fläche weithin wie Silber glänzt.

Ein reges Leben herrscht heute dort. Die Jugend Sternberg's, vor Allem diejenige der Herrschaften, vergnügte sich im Schlittschuhlaufen. Lautes Lachen schallt empor, verstohlenes Kichern, dann manchmal ein Schrei, wenn Eines auf der blanken Fläche den Halt verliert.

Ein junges Paar, Arm in Arm, eng an einander geschmiegt, sei es nun der Kälte oder Sicherheit wegen, fährt gemächlich dahin. Sie scheinen Beide ihre lärmende Umgebung vergessen zu haben. Sie blicken auf den blinkenden Boden zu ihren Füßen und des jungen Mannes Arm bebt in verhaltener Lust, da er den Druck ihrer Hand fühlt.

Langsam sinkt die Sonne hinter die Burg, rothgoldener Schimmer strömt herüber, beleuchtet die jugendlichen Gesichter der Beiden.

Das junge Mädchen hebt das sanfte Profil.

„Es wird Abend — ich muß nach Hause, Hans.“

Ein Laut des Bedauerns entschlüpfte seinem Mund. Er dachte noch nicht daran.

„Schon?“ fragte er mit seiner klangvollen Stimme. „Wie doch die Zeit vergeht! Ich möchte diese Stunde festhalten für immer!“

Seine Partnerin schaut ihn an mit einem entzückenden, unschuldsvollen Lächeln, das ihn erschauern macht. (Forts. f.)

Kündigung, aber mit Pensionsberechtigung. Außerdem wird die Möglichkeit der in einzelnen Provinzen schon bisher üblichen Anstellung der Vorsteher von Verwaltungszweigen auf Zeitdauer und nach den Pensionsbedingungen der Magistratspersonen gesetzlich aufrecht zu erhalten sein. Die für wissenschaftliche, wirthschaftliche und technische Leistungen erforderlichen Kräfte, auch wenn sie ständig verwendet werden, können durch frei zu vereinbarenden Privatdienstvertrag angenommen werden. — Nachdem noch Stadtsyndikus Weise (Berlin) die Thesen des Referenten befürwortet, beantragte Oberbürgermeister v. Ibell (Wiesbaden) in den Thesen zu sagen: „Die Anstellung der Gemeindebeamten erfolgt auf Lebenszeit". Die weitere Debatte und Beschlußfassung wurde auf Mittwoch Vormittag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September.

Der Kaiser empfing am Dienstag in Rominten eine Deputation der Lithauer in Audienz und hörte den Vortrag des Chefs des Civilkabinets.

Die Kaiserin, welche Montag zum Besuch ihrer Schwester in Grünholz eingetroffen ist, gedenkt dort bis Donnerstag Nachmittag zu verweilen.

Kaiserin Friedrich legte Dienstag Vormittag, am Jahrestage ihrer Verlobung und der Konfirmation Kaiser Friedrichs den Grundstein zu einem Kronberger Landkrankenhaus.

Die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie von Oesterreich ist Dienstag Nachmittag mit dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen zum Besuche der Kaiserin Friedrich in Cronberg eingetroffen.

Staatssekretär v. Marschall ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amts wieder übernommen.

Kriegsminister v. Goßler vollendete am Dienstag sein 55. Lebensjahr.

Das Befinden des Generalobersten v. Loë hat sich wieder verschlimmert. Herr v. Loë hat einen neuen heftigen Anfall seines Leidens gehabt und seine Rückreise von Konstanz nach Berlin etwa vier Wochen hinausgeschoben.

Dem General v. Bahlkampf, bisher Kommandant von Breslau, verlieh der Kaiser den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse.

Im Reichsanzeiger werden die Auszeichnungen bekannt gegeben, welche der Kaiser aus Anlaß seiner Anwesenheit bei dem Manöver des sächsischen Armeekorps verliehen hat.

Der Bundesrath wird erst am 1. Oktober zusammen treten, demselben wird auch sofort der Entwurf von Bestimmungen betr. die Führung des Börsenregisters und die Aufstellung der Gesammtliste zugehen. Die Eintragungen in das Börsenregister sollen bekanntlich vom 1. November cr. ab erfolgen, damit bereits am 1. Januar 1897 die Gerichte Listen der eingetragenen Personen aufstellen können, die dann nach dem Februar, in eine Gesammtliste verarbeitet, im Reichsanzeiger bekannt gemacht werden.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Wegen der zwischen Deutschland und Rußland entstandenen Zollschwierigkeiten finden augenblicklich Verhandlungen statt, welche von beiden Seiten in wohlwollendem Sinne geführt werden. Welches Ergebniß sie haben werden, muß abgewartet werden, doch werden die deutschen Interessen jedenfalls eine, wenn auch maßvolle, so doch feste Vertretung finden.

Der Finanzminister Miquel läßt einen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher die Vermehrung der Fideikommisse bezweckt.

Mehrere Berliner Blätter veröffentlichen den Entwurf einer neuen Börsenordnung für Berlin, welchen die Aeltesten der Kaufmannschaft dem Handelsminister auf dessen Ersuchen übersandten.

Der deutsche Kolonialrath ist, wie die „Nat.-Ztg." hört, nicht auf den 13. Oktober einberufen, wie von anderer Seite berichtet worden; wahrscheinlich wird die Einberufung für den 19. Oktober erfolgen.

Eine neue Lohnbewegung in der Konfektion wird für das kommende Frühjahr in Berlin vorbereitet.

Ausland.

Rumänien. Bei Bukarest fand Dienstag früh 9 Uhr dem Programm gemäß die Truppenschau zu Ehren Kaiser Franz Josephs von Oesterreich auf dem Exerzierfeld bei Schloß Cotroani statt. Es waren 30 000 Mann unter dem Kommando des Divisions-Generals Arion ausgerückt. Der Weg zum Paradefelde war prachtvoll geschmückt, für das diplomatische Corps und das Publikum waren große Tribünen errichtet. Der König, in der Uniform eines rumänischen Generals, ritt dem Kaiser entgegen, welcher die Uniform eines österreichischen Kavallerie-Generals trug, und erstattete den Rapport. Neben dem Kaiser ritt die Prinzessin von Rumänien; die Königin wohnte der Parade zu Wagen bei, ebenso Minister Sturdza mit dem Grafen Goluchowski.

Italien. In römischen Blättern wird das nachfolgende, jedoch nicht definitive Programm für die Feier der Vermählung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro veröffentlicht: 20. Oktober Ankunft der Prinzessin Helene in Bari; 21. Oktober: Zeremonie des Uebertritts der Prinzessin zum römisch-katholischen Glauben; 22. Oktober Ankunft in Rom mit festlichem Empfang, der Fürst von Montenegro und die Prinzessin Helene werden in der Consulta Wohnung nehmen; 24. Oktober: kirchliche und bürgerliche Trauung, 25. Oktober: Vorstellung der Behörden vor der Prinzessin Helene; 26. Oktober: Diplomatische Galatafel; 27. Oktober: Militärische Galatafel und Festvorstellung im Teatro Argentino; 28. Oktober: Große Parade; 29. Oktober: Abreise der Kronprinzlichen Paare nach Florenz.

England. Aus Balmoral wird vom Dienstag gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, die Königin, die englischen Prinzen und Prinzessinnen ließen sich heute Vormittag im Park in einer einzigen Gruppe photographiren. Der Kaiser trug die Uniform der Scots Greys, deren Chef er ist. Der Prinz von Wales und der Herzog von York werden heute in Begleitung des Fürsten Galitzin und des Grafen Woronzow Daschkow nach Newmarket reisen. Lord Salisbury wird morgen Balmoral erlassen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 29. September. Der Rentier Friedrich Beyer aus Kaldus der, wie schon gemeldet, in der Trinke links der Coupirung ermordet aufgefunden wurde, hat früher in Mocker bei Thorn gewohnt. Im Rock der Leiche wurde ein Depositenschein über 4200 Mark und ein Sparkassenbuch über 3000 Mark vorgefunden, während die Uhr und das Portemonnaie fehlten. Beyer wollte in nächster Zeit in der Umgegend von Bromberg heirathen. Am Donnerstag Abend wollte er im Ellmannschen Gasthause einen 100-Markschein wechseln und nachdem ist er nicht mehr lebend gesehen worden. — Die Strommeister und Buschwärter der hiesigen Wasserbauinspektion sind mit Armeerevolver ausgerüstet worden.

— **Culmer Stadtniederung**, 28. September. Am Sonnabend fand in Podwitz eine Sitzung des Deichamtes statt, in der über die Beiträge für die Eisbrecharbeiten Beschluß gefaßt werden sollte. Für unsere Stadtniederung waren von der Strombauverwaltung zu diesem Zweck 2850 Mk. festgesetzt worden, das sind $^1/_3$ der antheiligen Kosten. Die Versammlung war von der Nothwendigkeit der Aufeisung durch die Eisbrecher überzeugt, konnte aber mit Rücksicht auf die große Deichschuld (rund 300 000 Mk.) und im Hinblick darauf, daß der Deich normal aufgebaut ist, nur $^1/_5$ zu den Kosten bewilligen. Zu Vertretern für die in Marienwerder stattfindende Konferenz betr. die Erhebung von Beiträgen für die Eisbrecharbeiten wurden die Herren Deichhauptmann Lippe-Podwitz und Besitzer Scheidler-Gr. Neuguth gewählt. — Nach Rücksprache mit dem Herrn Gestütsdirektor in Marienwerder wird die Beschälstation in Podwitz nun doch bis auf Weiteres bestehen bleiben.

— **Aus dem Kreise Culm**, 29. September. Ein interessanter Prozeß schwebt gegenwärtig zwischen der Fideikommißbesitzerin Frau Gräfin v. Alvensleben auf Ostrometzko und dem Fiskus. Vor ungefähr 40 Jahren hatte der damalige Besitzer des Gutes, ein Herr von Schönborn, mit dem Staate einen Vertrag abgeschlossen, wonach ihm die Fährgerechtigkeit über die Weichsel zu Theil wurde. Nachdem nun im vorletzten Jahre die Eisenbahnbrücke bei Fordon über die Weichsel fertiggestellt worden, ist die Fähre überflüssig geworden und eingegangen und der Fährkrug geschlossen worden. Dadurch erleidet die Herrschaft Ostrometzko bedeutenden Schaden, der noch dadurch gesteigert wird, daß für sämmtliche Gespanne Brückenzoll gezahlt werden muß. Frau v. Alvensleben macht nun ihre Ansprüche auf richterlichem Wege geltend.

— **Schwetz**, 29. September. Eine interessante Entscheidung fällte das hiesige Schöffengericht. Der Einwohner M. aus Gruczno war angeklagt, an dem Tage der Reichstagswahl den Dienst beim Mühlenbesitzer P. in Gruczno eigenmächtig verlassen zu haben, um sein Wahlrecht auszuüben. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte M. den P. hierzu vorher um Erlaubniß gebeten, die ihm aber verweigert wurde, weil P. meinte, als Brotherr habe er das Recht zu entscheiden, ob M. sein Wahlrecht ausüben dürfe oder nicht. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß es jedem Wähler gestattet sei, sein Wahlrecht ungehindert auszuüben, und sprach den Angeklagten frei.

— **Strasburg**, 29. September. Der Bürgermeister Groneberg aus Strasburg Westpr. ist am Freitag in sein neues Amt als Bürgermeister der Stadt Jauer in Schlesien eingeführt worden. Es stehen ihm dort große Aufgaben bevor, so der Rathhausbau, große Pflasterungen, neue Bahnprojekte 2c.

— **Marienwerder**, 29. September. Bezüglich des Majorats Neudörfchen liegt nunmehr die endgiltige Entscheidung vor. Wie man sich erinnern wird, hat sowohl das Landgericht Graudenz als auch das Oberlandesgericht zu Marienwerder zu Gunsten des Generallieutenants z. D. Grafen Günther von der Gröben in Berlin entschieden. Dieses Erkenntniß ist nunmehr am Sonnabend auch in höchster Instanz bestätigt und damit das Majorat Neudörfchen dem Generallieutenant z. D. Grafen Günther von der Gröben endgültig zugesprochen worden.

— **Dirschau**, 29. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei Schachtarbeiten am Bahnhofe zugetragen. Am Sonnabend arbeiteten dort an einer Stelle 25 Arbeiter, als plötzlich ein mehrere Kubikmeter großes Lehmstück sich loslöste und aus beträchtlicher Höhe herabstürzte. Während es 23 Leuten gelang, rechtzeitig zu flüchten, wurde der Arbeiter Zapalowski aus Glinken bei Strasburg Westpr., welcher seit einiger Zeit hier in Arbeit stand, von den Erdmassen verschüttet, während ein zweiter Arbeiter Namens Wittkowski aus Zeisgendorf nur theilweise verschüttet und alsbald befreit werden konnte. Zapalowski konnte nur als Leiche geborgen werden. Wittkowski hat anscheinend innere Verletzungen erlitten und liegt im Johanniterkrankenhaus krank darnieder.

— **Danzig**, 29. September. Ueber Tag und Stunde der Ankunft des Kaisers in Langfuhr behufs Theilnahme an der Einweihung des neuen Offizierkasinos des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 ist noch nichts Definitives bestimmt worden. Man nimmt an, daß die Ankunft des Kaisers am Sonnabend, den 3. Oktober, zwischen 7 und 8 Uhr Abends, auf dem Bahnhofe Langfuhr zu erwarten ist. Große Schwierigkeiten macht die Beleuchtung der neuen Villenstraße, welche vom Bahnhofe nach der neuen Husarenkaserne in Hochstrieß führt, und die der Kaiser passiren wird. Vertreter der Polizei und des Magistrats haben sich bereits nach Langfuhr begeben, um die nöthigen Anordnungen behufs Beleuchtung und Ausschmückung der Straße zu treffen. Die ganze Straße, welche der Kaiser passiren wird, soll in üblicher Weise mit durch Guirlanden geschmückten Flaggenmasten eingefaßt werden. An dieser Feststraße werden mehrere Ehrenpforten errichtet werden. Heute Vormittag um 11 Uhr fand im Saale des Landeshauses eine Sitzung statt, in der die Empfangsfeierlichkeiten berathen wurden. Herr Oberpräsident v. Goßler wohnte derselben nicht bei; derselbe ist gestern verreist und kehrt erst morgen zurück. Der Ober-Regierungsrath Rachtlev hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und zwar will Herr Rachtlev zum 1. Januar aus dem Dienste scheiden. Vom 6. Oktober an wird Herr Rachtlev auf Urlaub gehen. — Zur Eröffnung des Hauptbahnhofes werden als Vertreter des Eisenbahnministers Dr. Thielen, welcher verhindert ist, die Herren Ministerialdirektor Schröder und Geh. Baurath Schwering morgen Abend mit dem Tages-Kourierzuge aus Berlin eintreffen. — An dem Raubmörder Peska aus Dirschau, welcher vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden ist, wird das Urtheil dieser Tage vollzogen werden. Man meint, am Mittwoch wird die Hinrichtung durch Scharfrichter Reindel stattfinden.

— **Elbing**, 29. September. Im Casino traten einige zwanzig Herren zur Vorberathung über das 19. preußische Provinzial-Sängerfest zusammen. Es wurde zum Vorsitzenden des Festausschusses Oberbürgermeister Elditt gewählt. Zur Erledigung der nöthigen Geschäfte wurden einzelne Abtheilungen gebildet. Für das Provinzial-Sängerfest sind die Tage vom 4. bis 6. Juli in Aussicht genommen. — Unser früherer Mitbürger, Herr Stadtrath Neufeldt, ist unter die Fahrradfabrikanten gegangen. Am 26. d. Mts. wurde das in Süddeutschland besonders bekannte „Fahrrad-Werk Freiburg" in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Hauptaktionär und Vorsitzender des Aufsichtsraths ist Herr Ad. H. Neufeldt.

— **Rominten**, 29. September. Der Kaiser hatte gestern bedeutendes Jagdglück. Außer dem mächtigen Zwanzigender, welcher im Forstrevier Goldap geschossen wurde, erlegte der Kaiser zwei Vierzehnender und einen Zwölfender im Revier Szittkehmen. Als siebente Jagdbeute erlegte der Kaiser auf der heutigen Frühpürsche im Belauf Theerbude einen starken Sechszehnender. In Folge der trüben Witterung ist die Brunst der Hirsche im Abnehmen begriffen. — Nach dem Gottesdienste am Sonntag gewährte der Kaiser, wie schon erwähnt, einer Deputation von sieben Littauern, die Kreise Memel, Tilsit, Ragnit Niederung, Labiau 2c. vertretend, etwa eine halbe Stunde lang Audienz, in welcher die Deputationen dem Kaiser ihre Wünsche bezüglich Pflege der littauischen Sprache zum Vortrage brachte. Wie die Littauer erzählten, äußerte sich der Kaiser sehr wohlwollend ihnen gegenüber.

— **Bromberg**, 29. September. Gestern Abend stürzte sich ein unter polizeilicher Aufsicht stehendes Mädchen aus Schwedenhöhe in den Kanal. Die Lebensmüde wurde jedoch von Flößern aus dem Wasser geholt, nach Schwedenhöhe geschafft und dort im Distriktsgefängniß (!) untergebracht. Vermuthlich hat die Reue über ein verfehltes Leben das Mädchen veranlaßt, den Tod zu suchen. — Ein Massengrab wurde gestern Mittag beim Ausschachten von Erde vor dem Stadttheater in einer Tiefe von kaum einem Meter aufgedeckt. Das Grab enthielt eine Menge von Skeletten und Knochenresten, die man dort ohne Sarg versenkt zu haben schien. Es befand sich auf dem Terrain in früheren Jahrhunderten ein Kloster und es liegt die Vermuthung nahe, daß man vielleicht die bei einer Pestepidemie verstorbenen Bewohner desselben dort ohne Weiteres verscharrt hat. — Eine anscheinend geisteskranke Frau veranlaßte gestern in verschiedenen Straßen der Stadt einen Menschenauflauf, indem sie mit großer Zungenfertigkeit erzählte, daß sie mit den Behörden in Konflikt gekommen sei und nun gegen diese in Immediatgesuchen an die höchsten Behörden und an den Kaiser vorgehen werde. Auf dem Telegraphenamte hatte die kranke Frau Telegramme und auf der Post Briefe mit dem Bemerken aufgeben wollen, daß sie die Gebühren und das Porto später bezahlen würde. Von Verwandten wurde die Bedauernswerthe von der Straße fort und nach Hause geschafft.

— **Posen**, 29. September. Die Eisenbahndirektion Posen hat — wohl in Folge der Szenen auf dem Bahnhofe in Opalenitza — eine Verfügung erlassen, wonach zur Gestattung von Musikaufführungen, festlichen Aufzügen, Aufstellungen u. s. w. auf Bahnhofsterrain fortan die Stationsvorstände die Genehmigung des Vorstandes der vorgesetzten Betriebsinspektion einzuholen haben.

Lokales.

Thorn, 30. September 1896.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Friedrich I., Feuerwerkslt. vom Art. Depot Bromberg, kommandirt zum Art. Depot Thorn, dem Truppenübungsplatz Gruppe zugetheilt. Labinski, Feuerwerkslt. vom Art. Depot Graudenz, an Stelle des Ersteren zum Art. Depot Thorn kommandirt bezw. zum Art. Depot Bromberg versetzt. Beide Kommandos sind einer Versetzung gleich zu erachten. — v. Seydlitz-Kurzbach, Pr. Lt. im Invalidenhause in Stolp, scheidet vom 1. Oktober d. Js. von demselben aus und tritt auf seine Pension zurück.

* [Personalien.] Dem Landgerichtsrath Thun in Danzig ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. — Dem Kanzleirath Koch in Konitz ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Brosius in Culm ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. — Der Gefangenaufseher Lindenblatt in Löbau ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht zu Carthaus versetzt worden. — Der Landgerichtsrath Kämpfe zu Gnesen ist zum 1. November nach Berlin versetzt.

= [Schützenhaus-Theater.] Viel und herzlich gelacht wurde gestern wieder im Schützenhaus-Theater, und es wird dies Niemand Wunder nehmen, wurde doch „Charley's Tante", dieser tollste aller tollen Schwänke, zur Aufführung gebracht. Freilich, an dem Spiel war gestern Manches auszusetzen, denn die Rollen in „Charley's Tante" sind fast sämmtlich so, daß aus ihnen etwas Köstliches zu schaffen ist, wenn sie einen wirklich guten Vertreter finden. Letzteres war aber gestern leider nicht bei allen Rollen der Fall. Die Herren Franzky (Spittigue) und Ellwin (Charley Wigkham) wußten aus ihren Rollen garnichts zu machen, und auch die Herren Eckert (Chesney) und Piltz (Brasset) waren nur unbedeutend. Recht Gutes leistete dagegen Herr Straß in der Rolle der Pseudotante, desgleichen Frau Ernestine Metz als die wirkliche Donna Lucia. — Aber trotz der gerügten Mängel war die Gesammtwirkung der Aufführung recht gut und es wurde den Darstellern nach jedem Akte der lebhafteste Beifall gespendet. — Morgen, Donnerstag, gelangt, wie aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, vielfach an die Direktion gerichteten Wünschen entsprechend, das Lustspiel „Unsere Frauen", welches bei seiner ersten Aufführung so ausnehmend gefiel, nochmals zur Aufführung. Das amüsante Lustspiel wird gewiß nicht verfehlen, bei unserem Publikum eine große Anziehungskraft hervorzurufen. Für Freitag ist die zweite Aufführung der Novität: „Cirkusleute" angesetzt. Dieses originelle Stück wird Herrn Direktor Berthold sicher wieder ein volles Haus bringen.

+ [Fahrplan.] Wir bringen unseren Lesern heute eine genaue Uebersicht über die Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn nach dem vom 1. Oktober ab geltenden Winterfahrplan, und zwar eine solche in kleinem Quartformat zum Aufhängen an der Wand (zur Ergänzung des Wandkalenders) und eine andere in ganz kleinem Format zum Einlegen in den Deckel des Taschenuhrgehäuses. Wir empfehlen den Lesern, sich diese Fahrplan Uebersichten auszuschneiden und aufzubewahren.

*[Ueber den preußischen Städtetag] berichten wir heute ausführlich an leitender Stelle, worauf wir die sich für städtisches Communalwesen Interessirenden hiermit besonders hinweisen.

= [Der Gabelsberger Stenographen-Zentral-Verein] für Ost- und Westpreußen beabsichtigt eine Statistik über die Verbreitung und Verwendung der Gabelsbergerschen Stenographie in Ost- und Westpreußen aufzustellen und bittet zu diesem Zwecke alle Kenner der Gabelsbergerschen Stenographie, unter der Adresse seines Vorsitzenden, Rektor Adolf Kueßner in Königsberg i. Pr., Altroßgärter Predigerstraße 5, folgendes mitzutheilen: 1 Name, Stand und Wohnort, beziehungsweise Wohnung; 2. Stenographische Kenntnisse: ob der Satzkürzung oder nur der Wortkürzung mächtig, oder ob Anfänger 3 Verwendung der Stenographie. Der Zentral-Verein ist bereit, die Einsender dieser Notizen in ihrer stenographischen Ausbildung zu unterstützen und hofft, daß jeder Kenner der Gabelsbergerschen Stenographie ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts nicht anstehen wird, im Interesse der großen Wichtigkeit des Unternehmens für die Werthschätzung der Stenographie sich der geringen Mühe der erbetenen Mittheilung zu unterziehen.

≌ [Der Umzug] ist eine Freude, die man lieber Andern gönnt, als selber genießt. Da giebt es, z. B. auch jetzt zum ersten Oktober wieder unendlich viele Seufzer, so viele, daß die Menschheit für den ganzen übrigen Rest des Jahres sich damit verproviantiren könnte. Es haben doch Hundert und Hunderttausend von Familien ganz steif und fest verschworen, nie und nimmer wieder zu ziehen, Aerger, Enttäuschungen und Kosten waren gar zu riesengroß; aber es geht damit wirklich, wie mit dem Lotteriespielen, man erklärt heilig und theuer: Nie und nimmer wieder, und doch wird es so selten das allerletzte Mal! Die deutsche Hausfrau hat vom trauten Heim einen ganz außerordentlich idealen Begriff, sie kann es nie ganz gut genug bekommen, sie hat ja auch für alle Mängel und Gebrechen einer Wohnung ein sehr viel schärferes Auge, wie der Herr Gemahl; nur Schade, daß das Meiste von dem, was in einer neuen Wohnung nicht angenehm ist, immer erst bemerkt wird, wenn der Umzug beendet ist und das praktische Leben in der neuen Wohnung beginnt. Könnte doch ein Apparat konstruirt werden, der, etwa auf dem Wege der Röntgen-Strahlen, alle Geheimnisse eines Wohngelasses dem neuen Miether klarlegte! Aber ein solches schätzenswerthes Ding wird wohl kaum ermittelt werden, und so bleibt man immer angewiesen auf vermehrte Erfahrungen, die allerdings oft gleichbedeutend sind mit vermehrten Enttäuschungen. Indessen schließlich ist doch Manches viel weniger schlimm, als es aussieht, wenn man nur kaltes Blut zur Genüge bewahrt. Und dies gilt vor allen Dingen für die ersten Tage des Wohnens im neuen Heim; mancher anscheinend große Schade ist in Wahrheit nur klein, und manches kleine Malheur ist leicht reparirt, viel leichter als der aufgeregten Hausfrau Anfangs scheinen mag. Zum Umzug gehört als Hauptrezept kaltes Blut, das ist nun einmal so!

— [Neues Gouvernementsgebäude.] Ein hiesiger Berichterstatter schreibt uns: „Bei der letzten Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen in unserer Stadt ist wieder einmal der Mangel eines Gebäudes hervorgetreten, in welchem hohe Herrschaften auf mehrere Tage ein würdiges Absteigequartier finden könnten. Diesem Mangel abzuhelfen, ist schon lange das Bestreben der Militärverwaltung, wegen Ankaufs eines geeigneten Gebäudes hat sie wiederholt in Verhandlungen gestanden, die aber zu einem günstigen Ergebniß nicht geführt haben. Ein Neubau war ausgeschlossen, da es an einem geeigneten Gelände fehlte. Letzteres Hinderniß ist durch Abtragung der inneren Wälle an der Nordostseite der Stadt geschwunden, dort ist die Wilhelmstadt entstanden mit ihrem großen, noch zur Verfügung stehenden Terrain. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nunmehr die Militärverwaltung hier ein neues Gouvernementsgebäude zu errichten, das allen Ansprüchen genügen soll. Die Mittel sollen spätestens durch den Haushaltsplan für 1898/99 gefordert werden. Das jetzige Gouvernementsgebäude soll dann für den hierher zu verlegenden Divisionsstab oder für die Commandantur eingerichtet werden."

— [Gerichtsreferendare für die Korps-Intendantur gesucht.] Nach einer der „N. St. Z." zugegangenen Mittheilung von zuständiger Seite werden

Gerichts- 2c. Referendare bei den Korps - Intendanturen zur Ausbildung für den höheren Intendanturdienst angenommen. Etwaige Anträge sind an den betreffenden Korps - Intendanten zu richten.

≅ [Auch die Postverwaltung] geht der Vielschreiberei zu Leibe. Sie hat jetzt für die Postanstalten Formulare herstellen lassen, auf welchen alle kleinen Berichte an die Oberbehörden kurz und bündig niederzuschreiben sind. Es wird dadurch Papier und Arbeit gespart. Die Postbehörde hat weiter ihren Beamten anempfohlen, statt der englischen Stahlfedern deutsche zu gebrauchen, da letztere den ersteren an Güte nicht nachständen.

+ [Ein falscher Fünfmarkschein] ist bei der Reichsbank - Nebenstelle in Marienwerder angehalten worden. Derselbe trägt das Datum des 10. Januar 1882 Auf der Vorderseite ist der Schrifttext: „Wer Reichskassenscheine nachmacht oder verfälscht 2c." etwas verwischt. Auf der Rückseite fehlen die auf den echten Scheinen vorhandenen Fasern, welche auf dem Falschstück nur gezeichnet sind; außerdem ist der rechte Stempel, welcher den Reichsadler enthält, verwischt. — Der Schein ist im Uebrigen so täuschend nachgemacht, daß er von den echten nur schwer zu unterscheiden ist.

≅ [Eine für Lotteriespieler interessante Entscheidung] hat dieser Tage das Amtsgericht in Berlin getroffen. Zum Spielen vereinigen sich in der Regel eine Anzahl Personen. Die Loose werden in ganzen, halben, viertel und zehntel Antheilen ausgegeben. Gewöhnlich befindet sich ein Spieler im Besitz des Looses, und an diesen haben die Mitspieler, je nach der Höhe des Antheils, ihre Beiträge zu zahlen. Nach einer früheren Obertribunals-Entscheidung war ein solcher Mitspieler, sobald er die erste Klasse bezahlt hatte, Mitspieler der sämmtlichen vier Klassen der Lotterie, selbst wenn er die folgenden drei Klassen an den Inhaber des Looses schuldig geblieben war. Letzterem stand das Recht zu, die für die Vorklassen nicht bezahlten Beiträge von dem Mitspieler einzuklagen, wenn das Loos in der letzten Klasse nicht gewonnen hatte und er also nicht imstande gewesen war, sich von dem Gewinn die restirenden Beiträge abzuziehen. Ganz im Gegensatz zu dieser früheren Obertribunals-Entscheidung hat jetzt das Amtsgericht Berlin entschieden. Der Mitspieler eines halben Looses zur 194. Lotterie, das im April d. J. in der letzten Klasse gezogen wurde, hatte den Betrag zur dritten und vierten Klasse an den Inhaber des Looses nicht entrichtet. Die betreffende Loosnummer wurde gleich am ersten Tage der Ziehung mit 1500 Mark gezogen, so daß nach Abzug der planmäßigen 15¾ Prozent 631 Mark 50 Pfennig auf das halbe Loos zur Auszahlung gelangten. Hiervon beanspruchte der Mitspieler, indem er nachträglich die restirenden Beiträge anbot, die Hälfte, und klagte, als sein Partner sich zu zahlen weigerte. Seine Klage ist jedoch abgewiesen worden. Das Amtsgericht hat sich auf den Standpunkt des Beklagten gestellt, welcher ausführte, daß er als Inhaber des Looses seines Anspruchs verlustig gehe, wenn er bis zu einer von der Lotterie-Direktion bestimmten Frist das Loos für die folgenden Klassen nicht erneuere. Dies ist dem Kläger bekannt gewesen. Hat er also seinen Antheil nicht pünktlich an den Besitzer des Looses entrichtet, so hat er auch sein Anrecht damit verloren. Der Kläger hat Berufung gegen diese Entscheidung eingelegt.

+ [Schwurgericht in Thorn.] (Mittwoch - Sitzung.) Heute hatte sich der Bäckergeselle Richard Gobien aus Culmsee wegen betrügerischer Brandstiftung und Betruges zu verantworten. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Am 30. Dezember v. Js. Morgens gegen 5 Uhr brach auf dem Boden des Bäckermeisters Rucks in Culmsee, bei dem Angeklagter beschäftigt war, Feuer aus. Der durch das Feuer angerichtete Schaden war kein zu bedeutender, weil das Feuer durch das energische und schnelle Eingreifen der Feuerwehr noch im Entstehen gelöscht wurde. Auf dem Bodenraum hatte Angeklagter seine Schlafstelle. Ganz gegen die Gewohnheit, wie es bei den Leuten seines Schlages der Fall zu sein pflegt, hatte Angeklagter seine Habseligkeiten mit 500 Mark gegen Feuersgefahr versichert. Zur Ueberführung des Angeklagten führte die Anklage nun eine Reihe von Verdachtsmomenten an. Bevor Angeklagter bei Rucks in Stellung trat, hatte er bei verschiedenen anderen Meistern in Culmsee gearbeitet und bei zweien von diesen war während seiner Arbeitszeit Feuer ausgebrochen. Die Anklage meint, daß diese Brände auch nicht ohne Zuthun des Angeklagten entstanden seien und daß auch hier Brandstiftung vorliege. Sie führte ferner aus, daß Angeklagter sich bei Ausbruch des hier in Frage stehenden Feuers auffällig und verdächtig benommen und nach dem Feuer eine Brandentschädigung für Sachen beansprucht habe, die er zum Theil vor dem Brande, zum Theil nach demselben bei Seite geschafft habe. Auch aus seinen Aeußerungen vor und nach dem Brande glaubte sie einen Beweis für die Schuld des Angeklagten führen zu können. Der Angeklagt behauptet unschuldig zu sein.

§ [Polizeibericht vom 30. September.] Gefunden: Eine Mark baar beim Straßenreinigen. — Liegen geblieben: Eine Hose und eine Düte mit rother Farbe beim Schuhfabrikbesitzer Prager, Altstädt. Markt. — Verhaftet: Sechs Personen.

** [Holzeingang auf der Weichsel am 29. September.] S. Wolowelski durch Iliwicki 5 Traften 3999 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1315 Kiefern Sleeper, 10107 Kiefern einf. Schwellen, 2792 Eichen Rundschwellen, 806 Eichen einf. Schwellen, 184 Stäbe, 1014 Rundelsen.

Tarnobrzeg, 30. Septbr. (Eing. um 11 Uhr 30 Min.) Bei Chwalowice betrug der Wasserstand der Weichsel gestern 2,01, heute 2,76 Meter.

---

r Mocker, 30. September. Vom 1. Oktober ab werden die Geschäftsräume des Kaiserl. Postamts Mocker Westpr. in das Haus des Herrn Fleischermeister Schinauer, Thornerstraße, verlegt. — Der in der Nähe von Culm ermordet aufgefundene Rentier Beyer aus Kaldus (vergl. Provinzialnachrichten: Culm) hat früher hier gewohnt.

≅ Podgorz, 29. September. Am 1. Oktober Nachmittags 4 Uhr findet im hiesigen Magistratssitzungszimmer eine Sitzung der Stadtvertretung statt. 13 Sachen werden in öffentlicher und eine Sache in geheimer Sitzung erledigt. — Um die am 1. Oktober hier frei werdende Nachtwächter- und Straßenreinigerstelle haben sich 5 Personen gemeldet. — Am 26. d. M. sind dem Rentier Rafalski hierselbst 2 Schweine plötzlich erkrankt und sofort geschlachtet. Der Herr Kreisthierarzt hat die Rothlaufseuche an den beiden Schweinen festgestellt. — In der Angelegenheit betreffend den Bau eines öffentlichen Brunnens hierselbst, ist der Herr Regierungspräsident nicht in der Lage, eine namhafte Beihilfe zu gewähren, da der zur Verfügung stehende Fonds für sanitätspolizeiliche Zwecke erschöpft ist, und auch für das nächste Etatsjahr bereits Vornotirungen von Beihilfen zu Brunnenbauten stattgefunden haben. Der Fonds beträgt nur 1500 Mark jährlich und die Kosten veranschlagen sich etwa auf 2000 Mark. Der Gemeinde hierselbst bleibt es indeß unbenommen, sich wegen Gewährung einer Baubeihilfe aus Centralfonds an den Herrn Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten zu wenden. — Für die Verpachtung des Marktstandgeldes auf 1 Jahr (vom 1. Oktober 1896 bis Ende September 1897) gab Rentier Schulz das Meistgebot mit 281 Mk. ab. Besitzer Hahn hatte 280 Mk. geboten.

Vermischtes.

Zu sieben Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt wurde der frühere Pastor Rauh vom Stettiner Schwurgericht wegen Unterschlagung von Kirchengeldern, Fälschung der Kirchenbücher und einfachen Bankerotts. Hermann Rauch war früher Pastor in Cladow bei Greifenhagen in Pommern. Er soll etwa 40000 Mark Kirchengelder unterschlagen haben. Im Pfarrhause zu Cladow befand sich im Gewahrsam des Angeklagten die Kassette der Kirchen von Cladow und Kehrberg. Die Schlüssel zu der Kassette befanden sich in den Händen zweier Kirchenältester. Mittels Nachschlüssels, den sich der Angeklagte zu diesem Zweck beschafft hatte, wurde die Kassette geöffnet und je nach Bedarf entwendete er größere oder kleinere Beträge, die er für seinen etwas kostspieligen Haushalt verbrauchte. Auf die der Sicherheit halber außer Kurs gesetzten Werthpapiere schrieb er den Inkurssetzungs - Vermerk und versah diesen noch mit den gefälschten Namenszügen zweier Gemeinderathsmitglieder sowie mit seiner eigenen Unterschrift und dem Kirchensiegel. Ein befreundeter Bankier hatte vor den bisherigen Revisionen immer die erforderlichen Deckungsgelder hergegeben, dieser Freund war aber einige Tage vor dem letzten Revisionstermin gestorben. Rauh war in vollem Umfange geständig. Er giebt an, die Beträge in der festen Absicht entwendet zu haben, sie sobald als möglich wieder zu ersetzen. Als jedoch schließlich der entwendete Betrag zu groß war, so daß von einem Ersatz keine Rede mehr sein konnte, habe er seine Zuflucht zu der Lotterie genommen. Er habe eine große Anzahl von Loosen nicht nur in der preußischen, sondern auch in anderen Lotterien gespielt, in der Hoffnung, es werde ihm ein Gewinn in den Schooß fallen. Rauh wurde am 17. Mai d. J. in früher Morgenstunde im Pfarrhause zu Cladow verhaftet und zunächst in das Untersuchungsgefängniß nach Greifenhagen abgeführt. Das Konsistorium hat ihn seines geistlichen Amtes entsetzt. Den Geschworenen wurden 14 Schuldfragen vorgelegt. Sie bejahten die Schuldfragen unter Verneinung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte darauf 6 Jahre Zuchthaus, 600 Mk. Geldstrafe, eventl. 200 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust.

„Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide!" Der Kaiser hat dem Forstmeister und den Oberförstern in Rominten, sowie dem Prediger Wangenick je ein Exemplar des neuen Bildes geschenkt, zu welchem er selbst den Entwurf, Professor Knackfuß die Ausführung geliefert hat. Das Bild stellt den Sieg der Friedensmächte über die finsteren Mächte symbolisch dar und trägt die Unterschrift: „Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide!"

Um Ruhestörungen der streikenden Getreide-Hafenarbeiter zu vermeiden, sind alle Getreideschiffe in Hamburg von der Polizei besetzt worden.

Von der Grönland - Expedition des amerikanischen Lieutenants Peary wird berichtet, daß Peary am 2. August in Godhaven (Grönland) eintraf und am 3. nach Upernivik und Cape York weiterreiste. Sein Schiff „The Hope" habe bei der Küste von Labrador und in der Davisstraße durch große Mengen schweren Treibeises Verspätung erlitten. Peary wollte gegen den 10. September in Godhaven zurück sein.

Beim Brande eines Hauses in Sachsa am Harz sind drei Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren verbrannt.

Eine Feuersbrunst zerstörte die Dampfmühlenwerke von Hanke in Löwenberg. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Mill. Mark. Ein Müllergeselle wird vermißt.

Die Cholera hat in Aegypten vom 15. Oktober v. J. bis 19. September d. J. 13379 Opfer gefordert.

Geheimrath Krupp beabsichtigt bei Witten ein über 100 Morgen großes Gelände zu erwerben, um darauf eine Kolonie für invalide Arbeiter seiner Gußstahlfabrik in Annen zu errichten.

Das Befinden des Prinzen Eitel Fritz ist noch immer nicht zufriedenstellend; der Prinz ist noch am Gehen verhindert.

Der Zweiundzwanzigender, den der Kaiser im Revier Warnau erlegte, ist ein prächtiges Thier. Das Geweih ist selten schön, beide Stangen, sehr regelrecht gewachsen, haben in der Krone je sechs Enden. Die obere Breite des Geweihes beträgt etwa einen Meter.

Ein lustiges Räuberleben hat im letzten Winter ein 23jähr bairischer Deserteur im Hochgebirge der Zillerthaler Alpen geführt, wo er es sich in den Schutzhütten wohl sein ließ. Schließlich hatte man ihn doch erwischt und neulich wurde er zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Allramseder, so heißt der Missethäter, eine unscheinbare, schwächliche Gestalt, bietet eigentlich in psychologischer Hinsicht ein Unikum: Mehr als sechs Monate hauste er in der einsamsten, von Sturm und Schneegestöber umtosten Gletschergegend, ohne einmal, wie er sich selbst ausdrückte, Langeweile zu empfinden. Das einzige, was ihm abging, war ein Stutzen, denn oftmals „tanzten ihm die Gemsen", wie sich der Räuber ausdrückte, „förmlich auf der Nase herum." Er schrieb Briefe an nicht existirende fingirte Personen, besang in Gedichten Zillerthaler Schönheiten, deckte für zehn oder zwölf Personen in elegantester Weise die Tische, aß und trank nach Herzenslust, und wenn er „zu" war, was nach der Menge der in den sechs Schutzhütten ausgeraubten spirituösen Getränke angenommen werden muß, legte er sich auf das in recht luftiger Lage in der Berliner Hütte hergerichtete Bett und träumte vom „Griffeklopfen" seiner Kameraden des 16. Infanterieregiments in Passau, von wo er desertirt war. Welche Gleichgiltigkeit sich der Mann bewahrt hat, beweist der Umstand, daß er die ihn verhaftenden Männer, die endlich durch Schneegestöber und Lawinengefahr vorgedrungen waren, in zuvorkommendster Weise empfing, trotzdem es ihm leicht möglich gewesen wäre, sich der Verhaftung zu entziehen, wenn er auf der anderen Seite, d. h. nach dem Ahrnthal zu, abgestiegen wäre. Als die Expedition von Jägern, Gensdarmen und Führer den Räuber aufhob, gab er auf Befragen, ob noch jemand in der Berliner Hütte anwesend sei, zur Antwort: „Ja wohl! Es ist noch einer da, der hält oben Auslug und ist wohlbewaffnet. Er hat ein Radel, und wenn er dies dreht, kann er nach allen Seiten Feuer fliegen lassen." Auf die weitere Frage, wo denn seine sonstigen Genossen seien (er sprach von zehn oder zwölf Helfershelfern), ertheilte er die Antwort: diese seien alle mit dem Luftballon davongeflogen. Das Geständniß des frechen Räubers bildet einen Nachklang an Robinson Crusoe. Aus einem Bettvorleger machte er sich einen Rucksack und damit wanderte er, wenn es die Witterungsverhältnisse einigermaßen erlaubten, trotz zwei-, ja dreitägiger Marschdauer nach anderen Schutzhütten, um Proviant zu holen. Aus der Dominikushütte brachte er sogar ein Thermometer mit, um ja immer zu wissen, welche Kältegrade da oben herrschten.

Briefkasten der Redaktion.

Umzügler. Wenn Sie aus einer Wohnung ausziehen, sind Sie nach der in Thorn geltenden Polizeiverordnung verpflichtet, dem nach Ihnen Einziehenden bereits am Morgen des 1. Oktober Platz zum Einräumen seiner Sachen zu machen. Am Abend des 1. Oktober müssen Sie die Wohnung geräumt haben, so daß Ihr Nachfolger bereits in derselben schlafen kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. September. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, sowohl beim „Vulcan" in Stettin, wie auch bei Schichau in Elbing Schiffsbestellungen in größerem Umfange zu machen. Es sind ein Panzerschiff und mehrere Torpedoboote in Auftrag gegeben worden.

Paris, 29. September. Entgegen der Meldung des „Matin" erklärt der „Temps," der französische Botschafter Cambon habe dem Sultan gegenüber keineswegs eine drohende Sprache geführt, sondern habe sich darauf beschränkt, die Verwirklichung der den Armeniern gemachten Versprechungen dringend anzurathen.

Prag 29. September. Aus Dux, Brüx und Komotau sind hier Nachrichten eingegangen, denen zufolge unter der Arbeiterschaft aufwieglerische Druckschriften verbreitet werden. Im Duxer Kohlengebiet sind heute 700 bis 1000 Bergleute in Ausstand getreten.

Duxe (Böhmen) 29. September. In den Duxe-Ossegger Kohlenwerken traten 3000 Arbeiter in den Ausstand. Die Gendarmerie wurde verstärkt. Die streikenden Arbeiter durchschnitten an vielen Stellen die telegraphischen Verbindungen. Abends 6 Uhr stürzten große Arbeitermassen gegen den Nelsonschacht in Ossegg. Die Gendarmerie schlug die Arbeiter in den Ossegger Wald zurück. An den Thüren der Schachtgebäude kleben Zettel mit den Worten: „Wer morgen einfährt, ist ein Kind des Todes." Morgen dürfte sich die ganze Bergarbeiterschaft Nordwestböhmens dem Streik anschließen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. September um 6 Uhr früh über Null: 0,58 Meter. — Lufttemperatur + 10 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Nordost schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 1. Oktober: Milde, wolkig, vielfach Regen. Starke Winde.

Für Freitag, den 2. Oktober: Veränderlich, kühler, stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Für Sonnabend, den 3. Oktober: Wolkig, stellenweise heiter, ziemlich kühl. Vielfach Regen. Starke Winde.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehende Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 30. Sept. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,60 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
F. Drazkowski	Kahn	Zucker	Thorn-Danzig.
F. Czaara	"	Kleie	Warschau-Thorn.
A. Krüger	"	"	" "
R. Greiser	"	Getreide	Plock - Danzig.
H. Schulz	"	Schwefel, Chamottest.	Danzig-Warschau.
L. Schüßler	"	Eisen	" "
H. Sandau	"	Feuersteine	" "
A. Greiser	D. „Warschau"	—	" "
F. Osinski	Kahn	Güter	" "
Molies	"	"	" "
L. Guhl	"	"	" "
F. Radowski	"	Kohlen	Danzig - Plock.

Handelsnachrichten.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	30. 9.	29. 9.
Russ. Noten. p. Cassa	217,40	217,50
Wechs. auf Warschau k.	216,25	216,10
Preuß. 3 pr. Consols	99,30	99,10
Preuß. 3½ pr. Consols	103,70	103 40
Preuß. 4 pr. Consols	104,10	103,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,75	98,75
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,70	103 30
Poln. Pfandb. 4½%	67,10	—,—
Poln. Liquidatpfdbr.	66,20	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	94,75	95,—
Disc. Comm Antheile	209,50	209,50
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,05
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	fester.	fester.

	30. 9.	29. 9.
Weizen: Septemb.	157,—	158 25
Oktober	156 50	157,25
loco in N.-York	75⅜	76⅛
Roggen: loco.	122,—	123,—
September	122,—	122,50
Oktober	121,50	122 —
Dezember	123,25	123,25
Hafer: September	126,50	126 50
Oktober	125,50	125,25
Rüböl: September	53 20	52 80
Oktober	53,30	52,80
Spiritus 50er: loco	—,—	—,—
70er loco.	37,70	38,—
70er September	41,90	41,90
70er Oktober	41,90	41,90

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.



Gestern Mittag verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Hermine Puff

geb. **Lose**

im 56. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an.

Thorn, 30. September 1896.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Puff, Steuer-Aufseher.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Mauerstraße 52 aus statt. (4144)

Fahrplan.

Von Thorn ab nach

Culmsee	6.39	10.43	2.10	5.51	—
Schönsee	7.03	10.53	2.01	7.14	1.10
Inowrazl.	6.39	11.52	2.45	7.06	11.03
Alexandr.	1.00	6.36	11.54	7.37	—
Bromberg	5.22	7.18	11.51	5.45	11.00

In Thorn an von

Culmsee	8.23	11.25	5.02	10.05	—
Schönsee	6.15	11.31	5.26	10.16	—
Inowrazl.	6.09	10.01	1.44	6.45	10.27
Alexandr.	4.42	9.08	4.41	10.06	—
Bromberg	6.26	10.31	5.20	12.17	12.55

Giltig vom 1. Oktober 1896.

„Thorner Zeitung".

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.